

Laibacher Zeitung.



Nr. 116.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 23. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 8 kr., 2m. 6 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Anfertigungspapier jedesm. 30 kr.

1872.

Amtlicher Theil.

10. Bulletin.

In dem Befinden Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie macht sich eine deutliche, wenn auch nur sehr langsam fortschreitende Besserung bemerklich.

Wien, am 19. Mai 1872, um 9 Uhr morgens.
Prof. v. Bamberger m. p. Dr. Biella m. p.,
l. k. Hofarzt.

11. Bulletin.

Die Besserung in dem Befinden Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie ist andauernd.

Wien, am 20. Mai 1872, um 9 Uhr morgens.
Prof. v. Bamberger m. p. Dr. Biella m. p.,
l. k. Hofarzt.

12. Bulletin.

Nach einer durch leichte gastrische Zufälle etwas unterbrochenen Nachtruhe fühlt sich Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie des Morgens wol etwas mütter, doch sind bisher keine weiteren Störungen eingetreten.

Wien, am 21. Mai 1872, um 9 Uhr morgens.
Prof. v. Bamberger m. p. Dr. Biella m. p.,
l. k. Hofarzt.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 12. Mai d. J. dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant August v. Fligely als Ritter des Ordens der eisernen Krone erster Klasse auf Grund der Ordensstatuten die Würde eines geheimen Rathes mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem Obersten der Gesteinsbranche Johann Horváth v. Szalabér, Kommandanten der Militärabtheilung des k. ungarischen Staatsgestüttes zu Mezöhegyes, in Anerkennung seiner in dieser Stellung geleisteten vorzüglichen Dienste, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Taxen zu verleihen (Allerh. Entschl. vom 9. Mai 1872).

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Guts- und Realitätenbesitzer Dr. Eduard Daubel als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Rabinetschreibens vom 16. d. M. dem Sekretär Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie, k. k. Regierungsrathe Franz Lehmann den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Friedrich Grafen Stockau, Dr. M. Illek, Leopold Ritter v. Maciejowski und Heinrich Brennil die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Allgemeine österreichische Wasserleitungsgesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Ludwig Freiherrn von Villa-Secca, Dr. Rudolf Bobeheim und Leopold Eden von Mendel die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Wiener Bau-Aktiengesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren J. U. Dr. Friedrich Kubelka, Joseph Etlich, Theodor Böhm, Philipp Silberstein und Ludwig Morawetz die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Bank für Handel und Gewerbe des Riesengebirges in Trautau“ mit dem Sitze in Trautau erteilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Zum Ausgleich mit Galizien.

Die galizische Frage ist noch fort der lange politische Faden, den die Porzen — die Journale — weiter spinnen. Wir wünschen es herzlich, daß dieser Faden nicht gewaltsam abgeschnitten, sondern ein brauchbares Stück Arbeit werde.

Ueber die in der letzten Sitzung des Subcomités angeblich zum Ausdruck gelangten Ansichten will der „Ezad“ folgendes erfahren haben: „Der Sitzung wohnten die Minister Lasser, Unger und v. Pretis bei. Das Subcomité erörterte den von den Zeitungen angekündigten Aktionsplan in der galizischen Angelegenheit, und es machten sich Stimmen geltend, daß dieselbe auf streng verfassungsmäßigem Wege nicht durchzuführen sei. Auf eine direkte Interpellation des Abgeordneten Herbst erwiderte Baron Lasser, daß die Regierung über die formelle Seite der Frage noch keinen definitiven Beschluß gefaßt habe, doch war aus den Worten Sr. Excellenz zu entnehmen, daß die Regierung sich vorerst noch nicht zur Urheberschaft des neuen Aktionsplanes bekennen wolle. Dagegen erklärte Baron Lasser bestimmt, daß die Regierung den galizischen Ausgleich aufrichtig anstrebe, daß sie die Arbeiten des Subcomités, sowie des Verfassungs-Ausschusses keineswegs behindern wolle und sich freuen würde, wenn das Elaborat vor das Haus gelange, wozu wegen der kurzen Sessionsdauer allerdings wenig Aussicht sei.“

Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ widmet in seiner Ausgabe am 19. d. dem galizischen Ausgleich einen längeren Leitartikel. Das genannte Blatt erkennt es als ganz zweckmäßig, daß die galizische Frage nicht beseitigt, sondern auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Eine starke Regierung kann mit Gegnern in die Schranken treten, und es ist die Aufgabe kluger Staatsmänner, die Zahl der Gegner zu vermindern und dieselben nach Möglichkeit aus dem verfassungseindlichen in das Lager der Verfassung herüber zu ziehen. Das Ministerium wird das Verdienst für sich in Anspruch nehmen können, die galizische Frage zur Erledigung, zum Antrag gebracht zu haben, sei es, daß der galizische Ausgleich perfekt wird, sei es, daß das Ausgleichswerk an den Instanzen scheitert, die es noch durchzumachen hat.

„Die Methode, welche die Regierung eingeschlagen hat,“ meldet der „Sonn- und Feiertags-Courier,“ „erscheint uns als die beste und die sicherste, um in nicht allzu fernem Zeit zu jenem Ziele zu führen, das man seit Jahren sucht und nicht finden kann. Das Ministerium hat von allem Anfang an seinen redlichen Willen betont, mit den Polen einen Frieden zu schließen, der sie zu treuen Freunden der Verfassung machen würde; es ist ihm vollkommen ernst mit dem Ausgleich, dafür spricht schon der neueste Plan. Nun hängt es nur von den Polen ab, zu zeigen, daß sie ernstlich einen Ausgleich wollen, daß ihre Opposition nicht rein willkürlich und launenhaft ist. Sollte sich letzteres herausstellen, dann werden wir nicht länger Zeit und Mühe an eine Arbeit wenden, die gegenstandslos ist, dann werden wir die Polen einfach zur Ruhe verweisen und uns um Launen unberechenbarer Politiker nicht weiter kümmern, diese Thatsache kann nur auf dem Wege konstatirt werden, den das Ministerium einschlagen will.“

„Es will nämlich in Verbindung mit dem Verfassungsausschusse des Abgeordnetenhauses alle jene Konzessionen feststellen, welche das Reich an Galizien zu machen in der Lage ist. Dieses Elaborat wird sodann dem Landtage in Lemberg vorgelegt. Begnügt sich der Landtag mit den Gaben, welche ihm von dieser Seite freiwillig und aufrichtig dargebracht werden, nun so wird der Friedenstractat abgeschlossen, und Galizien hat keinen Grund mehr zur Klage, es ist befriedigt. Findet der Landtag die Zugeständnisse zu gering, so wird man bedauernd erwidern, ein mehr ist unmöglich, und wird es versuchen, sich ohne die Polen zu behelfen. In jedem Falle aber werden wir einen Theil unserer staatsrechtlichen Leiden, den Ausgleich mit Galizien, los und der Reichsrath kann endlich an die Lösung praktischer Fragen, an wirkliche fruchtbare Arbeit gehen.“

Zur Heeresausrüstung.

Der Vertreter des k. und k. österr. Reichskriegsministeriums hat, wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, in der vor einigen Tagen abgehaltenen Sitzung der Heeresausrüstungs-Enquete folgende Erklärung abgegeben:

„In der Berücksichtigung der von einzelnen Mitgliedern der Enquete für Heeresausrüstung im Verlaufe der Sitzungen ausgesprochenen Ansichten sieht sich das gemeinsame Kriegsministerium zu folgender Erklärung bestimmt: 1. Der bestehende, mit der Gesellschaft Skene und Consorten geschlossene Vertrag hat sich bisher in jeder Beziehung als zufriedenstellend erwiesen, sowohl in Rücksicht der Leistungsfähigkeit, als Sicherheit und Solidität der Firmen. Infolge des angenommenen Systems der bezeichneten Großunternehmung wird auch für den erhöhten Bedarf im Kriegsfalle hinreichend gesorgt sein, nachdem infolge des Vertrages bedeutende Reservorräthe vorhanden und nach Maßgabe der verfassungsmäßig bewilligten Geldmittel bereits die Einlieferung noch weiterer Vorräthe für Mobilisierungszwecke im Laufe des Jahres erfolgt, endlich für das nächste Jahr fernere Ergänzungen in Aussicht stehen. Zur Deckung eines überdies noch erforderlichen außerordentlichen Mehrbedarfes bei einem Kriege sind von Seite des Kriegsministeriums besondere Vorbereitungs-Maßnahmen eingeleitet. 2. Die im Laufe der Verhandlungen von einem Theile der Enquete-Kommission angeregte Aufnahme mehrerer Consortien statt einer einzigen Gesellschaft befreit das vom theoretischen Standpunkte häufig als gefährliches Monopol bezeichnete, derzeit bestehende System ebenfalls nicht, da mehrere Consortien im eigenen Interesse sich in der kürzesten Zeit fusioniren werden, wie es die Praxis hinreichend lehrt. So fusionirten sich in letzter Zeit die Unternehmer für die Lieferungen der Berndl-Gewehre in eine Gesellschaft. Das Kriegsministerium hat hier durch die allgemeine Konkurrenz den Preis der Gewehre herabdrücken wollen. 3. Auf die allgemeine Konkurrenz zurückzugreifen, wie die Schlussansicht der einberufenen Herren Enquete-Kommissionsmitglieder lautet, vermag das Kriegsministerium mit Hinblick auf die traurigen Erfahrungen früherer Jahre, welche allgemein bekannt sind und den Anlaß zu einem neuen, von den Delegationen angenommenen Systeme gegeben haben, nicht einzugehen, ohne sich einer schweren Verantwortung auszusetzen, weil damit die Schlagfertigkeit des Heeres gefährdet würde. Die Phrase der allgemeinen Konkurrenz klingt recht gut in der Theorie, setzt aber in der Praxis ganz andere Elemente voraus, als dormalen vorhanden sind; ebenso wie die Theorie des reinen Freihandels. England ist für seine Armee von der allgemeinen Konkurrenz ebenfalls abgegangen, und Nordamerika hat zur Zeit des letzten Krieges mit der allgemeinen Konkurrenz die traurigsten Erfahrungen gemacht. Gestützt auf die reichen Erfahrungen und mit Rücksicht auf die Erhaltung der Schlagfertigkeit des Heeres sieht sich daher das Kriegsministerium veranlaßt, zu erklären, an dem dormaligen Montursbeschaffungssysteme, beziehungsweise an dem mit dem Consortium Skene abgeschlossenen Vertrage festhalten zu müssen. Sollten übrigens seitens der Delegationen ein anderes System und die Kündigung des Vertrages beschlossen und hienach ein Antrag gestellt werden, so müßte das Kriegsministerium jede Verantwortung, welche aus den nachtheiligen Folgen einer solchen Systemänderung entspringen würde, ablehnen. Aber auch im Falle einer Kündigung des Skene'schen Vertrages würde nichts anderes erübrigen, als ebenso wie England im ausgedehntesten Maße zur ararischen Regie zu übergehen, ein System, das bekanntlich, abgesehen von den natürlichen Störungen und Stockungen, welche bei jedem Wechsel in der Wesenheit auseinandergehender Systeme eintreten müssen, einen großen Verwaltungsapparat erfordert, größere Betriebsvorräthe und die Nothwendigkeit vielfach hemmender Kontrollmaßregeln bedingt. Die Einrichtung dieses Regiesystems würde endlich wieder eine geraume Zeit in Anspruch nehmen und gewiß für die ersten Auslagen einen nicht unbedeutenden Mehraufwand herbeiführen, außerdem aber auch noch die sogleiche Ablösung der als Kriegsreservevorrath erliegenden Waarencaution im Werthe von circa drei Millionen Gulden unabwieslich machen.“

Zum Verfahren in Presssachen

hat Se. Excellenz der Herr Justizminister Dr. Glasler folgenden Erlaß an die Ober-Staatsanwaltschaften gerichtet:

„In Fällen, wo auf Grund des § 6 des Gesetzes über das Verfahren in Presssachen Beschlagnahmen von Druckchriften, insbesondere von Zeitungen erfolgten, ist es wiederholt vorgekommen, daß die Herausgeber und Redacteurs derselben seitens der Staatsanwaltschaften über den Grund der Beschlagnahme in Unkenntnis gelassen und hiedurch verleitet wurden, bei der Herausgabe einer neuen Zeitungsnnummer in dieselbe Gesetzwidrigkeit

zu verfallen, welche die frühere Beschlagnahme veranlaßt hatte.

„In dem Fällen, in welchen die Veröffentlichung eines auswärtigen Druckschriften entnommenen Aufsatzes strafbaren Inhaltes den Grund der Beschlagnahme bildete, wurden dadurch, daß über diesen Grund nichts bekannt geworden war, nicht selten auch die Herausgeber und Redacteurs anderer Druckschriften in die Lage gebracht, die inkriminirten Stellen zu veröffentlichen und eine die Beschlagnahme nach sich ziehende strafbare Handlung zu begehen.

„Solche Vorkommnisse machen die getroffenen Personen geneigt, der Staatsanwaltschaft die Verantwortlichkeit für die also veranlaßten gesetzwidrigen Veröffentlichungen und für den Schaden zuzuwälzen, welcher ihnen aus der Beschlagnahme eines aus Unkenntnis der Gründe einer Beschlagnahme veröffentlichten Werkes oder Blätter erwächst.

„Es ist daher sowohl zur Wahrung des Ansehens der Staatsbehörden als durch im Interesse der gesetzlich zulässigen freien Bewegung der Presse in hohem Grade wünschenswerth, daß solchen Vorkommnissen und den daraus abgeleiteten Beschwerden der Herausgeber von Druckschriften so viel als möglich vorgebeugt werde.

„Allerdings läßt sich nicht verkennen, daß die Staatsanwaltschaft nicht immer in der Lage sein werde, die Gründe einer Beschlagnahme im Momente derselben in ihrem vollen Umfange bekanntzugeben. Bei der Raschheit, mit welcher die Beschlagnahme ausgeführt werden muß, wenn sie Erfolg haben soll, ist es nicht immer möglich, sofort zu übersehen, ob nicht mehr als ein Theil der Druckschrift gegen das Gesetz verstöße.

„Nicht minder ist es richtig, daß die gesetzliche Qualifikation der strafbaren Handlung, welche die Beschlagnahme begründet, nicht in jedem Falle sogleich mit solcher Bestimmtheit wird angegeben werden können, daß die Uebereinstimmung dieser Angabe mit dem Antrage und dem gerichtlichen Erkenntnisse auf Bestätigung der Beschlagnahme vollständig gesichert werde.

„Dies kann jedoch nicht hindern, daß der Grund der Beschlagnahme einer Druckschrift den Betheiligten wenigstens soweit, als er bei der Verhängung dieser Maßregel für die Staatsbehörden maßgebend war, bekanntgegeben und auf diese Art den oben geschilderten mißlichen Konsequenzen innerhalb der Grenzen der Gerichtsbarkeit vorgebeugt werde.

„Aus diesen Gründen ersuche ich die k. k. Oberstaatsanwaltschaft, die ihr unterstehenden Staatsanwaltschaften anzuweisen zu wollen, daß dieselben in Fällen der Beschlagnahme von Druckschriften — möge diese Maßregel von ihnen im eigenen Wirkungskreise verfügt, oder ihnen von der einschreitenden Sicherheitsbehörde zur weiteren Amtshandlung angezeigt worden sein — die betheiligten Parteien von dem Grunde der Beschlagnahme soweit in Kenntnis setzen, daß sie ihnen auf Verlangen den Aufsatz strafbaren Inhaltes, jedoch ohne Angabe des dadurch verletzten Strafgesetzes, oder das Formgebrechen, wodurch die Beschlagnahme hervorgerufen wurde, im allgemeinen bezeichnen, dabei aber den ausdrücklichen Vorbehalt machen, daß hiedurch die Geltendmachung eines aus der genaueren Prüfung der Druckschrift sich ergebenden weiteren Grundes der Beschlagnahme in keiner Weise ausgeschlossen werde.“

Die Judenverfolgung in Orient.

Die Grausamkeiten, die Exzesse und Attentate, welche in der jüngsten Zeit gegen die Juden in Rumänien und Smyrna verübt wurden, haben die Mitglieder

der wiener Kultusgemeinde in eine große Aufregung versetzt, und es fand aus diesem Anlasse vor einigen Tagen eine Versammlung von sehr angesehenen Personen aus dieser Gemeinde statt, in welcher die Mittel und Wege berathen wurden, wie einerseits den Verunglückten namhafte Unterstützungen zukommen können, andererseits aber auch nach dem Muster der pariser „Alliance israelite“, die bedeutende Erfolge aufzuweisen hat, in Wien mit behördlicher Erlaubnis ein Verein zu gründen wäre, der sich nicht nur mit der bedrängten Lage der israelitischen Bevölkerung im Orient zu beschäftigen, sondern hauptsächlich für den moralischen Aufschwung derselben zu wirken haben wird. Die Gründung eines solchen Vereines wurde zwar schon vor mehreren Jahren angestrebt, doch war damals die Idee vorherrschend, sich an die pariser „Alliance“ anzulehnen und gewissermaßen eine Filiale derselben zu bilden. Der Plan scheiterte jedoch damals, weil es die leitenden Personen angesichts des heranziehenden, kriegerischen Gewitters nicht thunlich fanden, mit dem französischen Verein in direkte Verbindung zu treten; dann aber auch auf eine Anfrage im im vertraulichen Wege vom Ministerium die Andeutung gegeben wurde, daß man bei den besten Willen über die Bestimmungen des Vereinsgesetzes nicht hinausgehen kann, welche eine solche Verbindung nicht gestatten. Nunmehr soll in Wien ein selbständiger, inländischer Verein, ähnlich denen von Berlin und London ins Leben gerufen werden, welche bereits eine segensreiche Wirkung entfalten. Im privaten Wege werden bereits namhafte Summen für den in Wien zu gründenden israelitisch-orientalischen Verein gezeichnet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Mai.

Die preussische Regierung sieht sich, wie die officiösen berliner Korrespondenzen berichten, durch die Verschleppung der Kreisordnungs-Vorlage im Herrenhause in allen ihren Dispositionen über den Gang der parlamentarischen Arbeiten gestört, und es heißt, daß auf Mittel bedacht genommen werde, den Verlegenheiten in irgend einer Weise ein Ende zu machen. Man geht damit um, das Abgeordnetenhaus womöglich noch im Laufe dieses Monats einzuberufen, um sich über eine Vertagung auf vier bis fünf Monate zu verständigen, so daß man im Herbst dann wieder zusammenkommen und die Beratung der Kreisordnung fortsetzen könnte, während man die Vorlage, bliebe sie beim Schluß der Session unerledigt, in einer neuen Session noch einmal im Abgeordnetenhaus durchberathen müßte. Zu einer solchen Vertagung gehört jedoch die Zustimmung beider Häuser des Landtags, und man ist gespannt, wie weit das Herrenhaus darauf eingehen möchte. — In seinem Schreiben an das Präsidium des Reichstages erklärte Fürst Bismarck mit Berufung auf den ihm vom Kaiser gewährter Urlaub, er müsse sich einige Zeit von den Geschäften zurückziehen. Der Reichskanzler bezeichnet Delbrück als seinen Stellvertreter.

Der bairische Justizminister Faust hat mit den übrigen Staatsministern über die Jesuiten betreffende Vorlage an den Reichstag eingehende Beratungen gepflogen.

Noch immer ist in Frankreich die Ansicht vorherrschend, daß Unterhandlungen zwischen Versailles und Berlin in betreff der eventuellen Ablösung der Occupation französischer Departements im Gange seien. Graf Armin hatte am 16. eine lange Unterredung mit Thiers, aus der man in Versailles gute Hoffnungen

schöpft, wenn man auch für die nächste Zeit noch kein definitives Resultat erwartet. Aus Berlin wird über den Stand dieser Angelegenheit von unterrichteter Seite berichtet, daß Fürst Bismarck am 18. d. dem französischen Botschafter die ausdrückliche Erklärung abgegeben hat, daß die Räumung der noch besetzten Departements vor dem im frankfurter Vertrage festgesetzten Termine erfolgen kann, falls ein Modus gefunden wird, die Zahlung der drei Milliarden entsprechend zu beschleunigen. Nur würde auf einfache Wechselzahlung die deutsche Regierung sich nicht einlassen.

Die „Nuova Roma“ schreibt mit bezug auf die Reise des italienischen Kronprinzen Humbert nach Berlin: „Eine Depesche meldet uns, daß man diese Begebenheit in der Hauptstadt des deutschen Reiches mit großem Wohlgefallen erwartet, und auch Italien, können wir beifügen, wird mit Vergnügen sehen, wie dieser neue Beweis herzlicher Freundschaft und Achtung zwischen zwei Nationen ausgetauscht wird, welche, sagen wir es offen, dazu bestimmt sind, gemeinsam auf der Bahn des Fortschrittes, der Kultur und Macht weiterzuweichen.“

Die „Correspondencia“ meldet aus Madrid, daß demnächst eine Interpellation über das Verhalten der französischen Grenzbehörden, welche den Carlisten in auffälliger Weise Vorschub leisten, im Congresse eingebracht werden wird. Dasselbe Blatt schreibt, daß infolge der strategischen Bewegungen des Generals Moriones die Bande Cuivilla's sich nach mehreren Richtungen hin vertheilt hat, um einem Gefechte auszuweichen. — Nachrichten von der spanischen Grenze konstatiren, daß 5- bis 6000 Carlisten in Biscaya stehen. Es wird ein entscheidender Schlag erwartet. Die spanische Regierung hat den baskischen Provinzen die Integrität ihrer Privilegien gewährleistet. — Bei den in Biscaya befindlichen Banden kommen Desertionen vor. Zahlreiche Insurgenten stellen sich, um ihre Waffen niederzulegen. Mehr als 4000 Mann haben sich unterworfen. Der Chef der Carlisten, Urbani, ist todt. In den anderen Provinzen dauern die Unterwerfungen fort. Die Banden verschwinden.

Am 18. d. nachmittags wurde der Storting in Norwegen im Auftrage des Königs durch den Staatsrath Stang aufgelöst.

Im türkischen Ministerium sind fortwährende Aenderungen an der Tagesordnung. Statt Ghail Bey ist Emir Effendi zum Finanzminister ernannt worden. Aly Bey wurde Musteschar im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Bessim Bey Präsekt von Stambul.

Die neuesten chinesischen Posten melden die bevorstehende Vermählung des nunmehr (nach chinesischer Rechnung) 17jährigen Kaisers von China,

Wiener Weltausstellung 1873.

Die verschiedenen Gruppen der n. ö. Landeskommission halten fast täglich Beratungen. Die Gruppe 12 (für graphische Künste) hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, sich durch Fachmänner zu verstärken. — Auch zur Gruppe 14 (wissenschaftliche Instrumente) werden Fachmänner herangezogen. An der neulichen Beratung, die der Betheiligung der Erzeuger von mathematischen, physikalischen und chemischen Apparaten so wie chirurgischer Instrumente gewidmet war, nahmen als Experte die Herren: Hofrath Herr, Regierungsrath Stephan, Professor Pierre, Oberst v. Ganahl und die Professoren Pitka, Cefner, Weiß, v. Lang, Pisko, Oppolzer, Alex-Bauer, Landeschulrath Krist theil. Im Interesse der

Seuitleton.

Kleidertrachten im Alterthum.

Von Heinrich Asmus.

Daß jedes Volk, selbst das roheste, seine eigenen Moden, im weitern Begriffe, hat, dürfte eben so bekannt sein, als daß die Mode im beschränktern Sinne auch bei ihm herrscht, ihr Wechsel aber und ihre Ausdehnung von dem mehrern oder mindern Grade der Bildung, der Industrie und des Reichthums eines Volkes, sowie von der geographischen Lage und der politischen Einrichtung eines Landes abhängt. Immer aber und überall ist sie vorhanden, denn jeder will sich nach seiner Art und Weise schmücken und kleiden. Es gehört daher die ganze Befangenheit und Schwerefülligkeit mancher sogenannten Philosophen dazu, um unbedingt das Anathema über die Mode zu sprechen; statt nur dann sie zu tadeln, wenn sie zur stutzerhaften Narrheit und so weit getrieben wird, daß darüber wichtigeres versäumt, der Verfall des häuslichen Wohlstandes herbeigeführt und die Nebensache zur Hauptsache im Leben gemacht wird.

Für heute wollen wir uns mit der Kleidung der alten Römer befassen. Nur in Nebendingen war die Kleidung der Römer wie auch die der Römerinnen dem Wechsel der Mode unterworfen, im wesentlichen blieb sie bis zum Untergang der Republik dieselbe. Zuerst nennen wir die „Toga“, denn sie ist unzweifelhaft als das älteste und damals einzige Kleidungsstück anzusehen, wenn auch schon um dieselbe Zeit der „Tunica“ Er-

wähnung geschieht. Daß die Tunica von den Etruskern nach Rom verpflanzt worden, leidet keinen Zweifel, denn gerade von diesen Völkern wurde sie ebenfalls als einziges Kleid am bloßen Leibe getragen; jedoch gehörte sie bei den Römern nur für das öffentliche Leben, im Hause legte man sie ab; auch war sie nur dem erlaubt, der das Bürgerrecht erworben, der Verbannte, der Fremdling durfte sie nicht tragen. Als aber immer mehr die Bedeutung des römischen Namens schwand, kam auch die Toga außer Gebrauch.

Ueber die Form und den Umfang der Toga ist viel gestritten und doch wird sie von römischen und griechischen Schriftstellern gleichzeitig in so klaren Umrissen dargestellt! Horaz bezeichnet zwar eine sechsseitige Toga schon als eine sehr weite, allein konnte wol mit drei Ellen Breite ein so reicher Faltenwurf erreicht werden, wie die Römer denselben schon zu Augustus Zeiten liebten? — Daß diese Kleidertracht rund gewesen, aber nicht viereckig, ist gewiß, nur muß sie einen größeren Kreisabschnitt gehabt haben. Das umwerfen der älteren Toga geschah so: Der eine Zipfel wurde über die linke Schulter nach vorn geworfen, daß die runde Seite nach außen fiel, das Gewand selbst aber hinter dem Körper weg über die rechte Schulter gezogen und zwar so, daß der Arm darin wie in einer Binde ruhte, während der ganze übrige Theil der Toga über den vordern Theil des Körpers sich hinwegziehend, wieder über die linke Schulter fiel. Der zweite Zipfel hing über den Rücken hinab, und der linke Arm wurde von dem darüber fallenden Gewande bedeckt.

Viel schwieriger war eine zweite Art des Ummwurfs der Römer, welcher mit einer überaus weiten Toga ge-

schah. Dies Gewand wurde zwar auch in der eben angedeuteten Weise über die linke Schulter geschlagen, aber so, daß der mit dem Zipfel vorn überhängende Theil viel weiter, bis auf die Füße hinabreichte, mitunter bis auf den Boden und der linke Arm schon durch diesen Wurf völlig bedeckt wurde. Dann zog man die Toga hinter dem Rücken weg nach vorn und faßte sie etwa in der Mitte ihrer Weite faltig zusammen, so daß der obere Theil als „Sinus“ herabfiel, der den untern Leib und die Schenkel deckte. Der übrige Theil wurde dann über die linke Schulter und den Arm geschlagen, der nun doppelt bedeckt war. An den Zipfeln waren häufig Quäste oder Knöpfchen, die entweder zur Verzierung dienten, oder bestimmt waren, durch ihre Schwere das Gewand niederzuhalten. Endlich wurde ein Theil des vorn herabhängenden Gewandes unter dem schrägen Faltenbause hervorgezogen und zwar so, daß es wie ein kleiner Sinus über den Bauch hing. Die Farbe der Toga war weiß, nur Knaben trugen mit Purpurstreifen verbrämte. Später war eine toga purpurea Auszeichnung der Kaiser. Cäsar trug vielleicht die erste. Unter der Toga trugen die Römer die Tunica, anfänglich ohne Aermel, dann mit kurzen, die Hälfte des Oberarms bedeckenden Aermeln, später bis an die Hände reichende, die jedoch selten vorkamen. Wer gegen die Kälte empfindlich war, zog auch wol mehrere Tunica's über einander. Vorn und in der Mitte der Tunica, vom Halse bis zum untern Saum, trug man einen herablaufenden eingewebten Purpurstreifen. Unter der Brust wurde die Tunica gegürtet. Man könnte fragen, zu welchem Zwecke, da schon die Toga den untern Theil der Tunica ganz verbarg; allein wir müssen bedenken,

großen Seeverkehr genügenden Hafens mit möglichst geringen Kosten und ganz unabhängig von der Südbahn gestattet.

Diesen unumstößlichen Kardinal-Bedingungen, auf welchen die Entwicklung und die Prosperität des wichtigen Handelsplatzes Triest, die handelspolitische Bedeutung des österreichischen Territoriums für den ganzen europäischen Continent und endlich auch die Lebensfähigkeit der mit großen staatsfinanziellen Opfern konzessionirten Kronprinz Rudolf-Bahn beruhen, entspricht aber in ganz eminenter Weise die projektirte Eisenbahnlinie Laubach-Lack-Präwald-Triest, welche nicht nur die kürzeste, billigste und technisch günstigste Verbindung von der Nord- und Nordwestgrenze der Monarchie bis Triest gewährleistet, sondern auch als die Basis der südöstlichen Fortsetzungslinien nach Pola, Karstadt, und von da aus einerseits nach Dalmatien, andererseits zu der bosnisch-rumelischen Linie betrachtet werden muß.

(Fortsetzung folgt.)

(Das Maifest) im Kasino-restaurantsgarten aus Anlaß der Verlobung der kaiserlichen Prinzessin Erzherzogin Gisela mit dem Prinzen Nuitpold von Baiern findet bei günstiger Witterung heute abends bei glänzender Beleuchtung statt. Der Name Ehrfeld bietet uns Garantie für die würdige Inszenierung des patriotischen Festabends. Auf zahlreiche Theilnahme kann um so berechtigter gehofft werden, als der thätige Restaurateur Herr Ehrfeld den Reinertrag dem hiesigen Elisabeth-Kinderspitale-fonde widmet.

(Se. k. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig) sind am 21. d. auf der Reise von Triest nach Wien mit Extrazug hier durchgereist.

(Vom Generalate.) Se. Erz. der Kommandirende Herr FML. Baron Johu ist von seiner Inspektionsreise am 19. Mai nach Graz zurückgekehrt.

(Die Gemäldeausstellung) im landschaftlichen Sale wird nur noch kurze Zeit den Augen der kunstfreundlichen Bewohner Laibachs zugänglich sein. Wir richten im Interesse der Kunst an das Publikum die Mahnung, die günstige Gelegenheit zur Anschauung der ausgestellten Kunstwerke noch im reichsten Maße benutzen zu wollen.

(Die gestrige Offiziers-Soirée) im Kasino-Glaskalon und Garten war wieder zahlreich besucht und die Productionen der thätigen Musikpelle des löbl. k. Inf.-Regimentes Graf Hayn wurden beifällig aufgenommen.

(Aus dem Amtsblatt.) Konkurs wegen Besetzung der Adjunktenstelle à 800 fl. Gehalt beim k. k. Bezirks- und Untersuchungsgerichte in Tschernembl. Gesuche bis 1. Juni l. J. an das k. k. Kreisgerichtspräsidium in Rudolfswerth. — Kundmachung über die Verpachtung der Gemeindejagd von Račna bei der Bezirkshauptmannschaft Laibach am 14. Juni.

(Ernennung.) Se. Erz. der k. k. Statthalter von Steiermark hat den bei der Bezirkshauptmannschaft Pittai in Krain in Verwendung stehenden Conceptadjuncten Rudolf Grafen Pace zum provisorischen Bezirkskommissär für Steiermark ernannt.

(Predil-Lack.) In der letzten Sitzung der wiener Handels- und Gewerbestammer war, wie die „Trief. Zig.“ erzählt, der Präsident der laibacher Kammer, Herr Suppan als Gast anwesend, und wurde in Privatgesprächen die Eisenbahnfrage Predil-Lack erörtert. Ein Antrag eines Kammerrathes, die wiener Kammer möge sich in bezug auf die Trasse im Sinne des Beschlusses der laibacher Kammer aussprechen, wurde der betreffenden Section zur Berichterstattung zugewiesen. — Der Deutsche Verein in Klagenfurt faßte am 19. d. mit Stimmeneinhelligkeit folgende Resolution: Der Deutsche Verein erkennt es in Anbetracht, daß die Verkehrsinteressen Oberkärntens nach Italien und Triest durch die italienischerseits sichergestellte Ponteba-Bahn vollkommen gewahrt werden, als eine gemeinsame Sache der Deutschen in Kärnten, die Herstellung der

Laubach-Triester Linie mit ihrer eventuellen Fortsetzung über die Karawanken nach Kärnten mit allen gesetzlichen Mitteln anzustreben.

(Fräulein Wilhelmine Krügel) feiert im Belle-Alliance-Theater in Berlin Triumphe. Wir entnehmen aus einem berliner Blatte folgende Stelle: Augenblicklich gastirt hier Fräulein Wilhelmine Krügel vom landständischen Theater in Laibach. Wir sahen dieselbe am Dienstag als Jane Eyre in dem Birchpfeifferischen Schauspiel „Die Waise aus Lowood“. Schon in der ersten Abtheilung bewies sich Fräulein Krügel als eine hervorragende, reich talentirte Schauspielerin; sie gab das sechzehnjährige trotzige und doch liebenswerthe Mädchen mit vorzüglicher Naturwahrheit; ihre Sprache war eine einfache, aus dem Herzen quillende und eben deshalb umsomehr zu Herzen gehende; namentlich gelungen war die letzte Szene, in der der Haß gegen Mistrick Reed alle Bande durchbricht und einem lavaartigen Strom gleich aus ihrem Herzen quillt. Fräulein Krügel fand hier wolverdienten stürmischen Beifall und Hervorruf. Aber auch in der zweiten Abtheilung, wo sie das in harter Lebensschule gebildete, erfahrene Mädchen wiederzugeben hat, war ihre Darstellung eine vorzügliche; ihr Spiel war ein reich nuancirtes, entbehrte aber in keinem Moment der entsprechenden Natürlichkeit, ebenso trefflich wie das Hervorbekommen des Hasses wußte sie das der Liebe in der letzten Szene mit Rochester wiederzugeben. Die Gastin wurde auch in der zweiten Abtheilung durch reichen Beifall und Hervorruf ausgezeichnet, und dürfte die Direction mit Gewinnung dieser Kraft einen entschieden glücklichen Griff gethan haben.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 22. Mai. In den gefahrdrohenden Krankheitserscheinungen der Frau Erzherzogin Sophie trat im Verlaufe des Tages keine wesentliche Besserung, auch keine Verschlimmerung ein.

Pest, 21. Mai. Offiziös wird dementirt, daß im Schoße des Ministeriums irgend welche Differenzen obwalten. Es herrsche vollständige Uebereinstimmung und alle gegentheiligen Nachrichten werden als erfunden bezeichnet.

Pest, 21. Mai. Nach einem dem pesther Bürgermeister zugewandten Ministerial-Circular wird der Reichstag für den 1. September einberufen und der Central-Wahlaußschuß aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die Wahlen vor der Ernte beendet werden.

Washington, 21. Mai. Die Repräsentantenkammer hat eine Resolution angenommen, welche den Präsidenten auffordert, gemeinschaftlich mit Italien gegen die den Israeliten Rumäniens widerfahrenen Unbilden zu protestiren.

Telegraphischer Wechselkurs vom 22. Mai.

Spez. Metalliques 64.70. — Spez. National-Anlehen 72.10. — 1860er Staats-Anlehen 103. — Bank-Aktien 833. — Kredit-Aktien 333.50. — London 113.25. — Silber 111.40. — R. f. Münz-Dukaten 5.43. — Napoleons'or 9.02.

Angekommene Fremde.

Am 21. Mai. **Elefant.** Graf Burmbrand, Steiermark. — Baron Tauffner, Weizelburg. — Baron Cobelli, Görz. — Ritter v. Höckel, Wien. — Frau Krob mit Tochter, Krainburg. — Antonio Sambo, Triest. — Bivato, Ravenna. — Bologh mit Frau, Stern. — Vierarm, Berlin. — Meruzzi, Udine. — Cernosea, Cevenice. — Sigmund, Km., Gottschee. — Hörtig, Finne. — Zabel, Nizdorf. — Angeneß, Postmeister, Lees. **Stadt Wien.** Wages, Wien. — Bernhauser, Kaufm., Wien. — Schizelenyi, Villach. — Zwannt A. und Zwannt Joh., Gottschee. — M. Ritter v. Tomafini, Postath, Triest. — Aedern, Asch. — Schiefner, Graz. — Jagoditz, Triest. **Hotel Europa.** Niholzer, Kaufm., Triest. — Gaidig, Privat, Graz. — Durbasutti, Kaufm., Finne. — Vogel, k. k. Lieutenant. — Protti, Kaufm., Görz. — Leitner, Kaufm., Wien.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 22. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 26 Str., Stroh 31 Str.), 31 Wagen und 3 Schiffe (17 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Megen	6 60	7 8	Butter pr. Pfund	41	—
Korn	4 10	4 47	Eier pr. Stück	—	13
Gerste	3 30	3 48	Milch pr. Maß	—	10
Gafer	2 20	2 22	Rindfleisch pr. Pfd.	—	23
Halbfrucht	—	5 52	Kalbfleisch	—	27
Heiden	4	4 20	Schweinefleisch	—	25
Hirse	4	4 10	Schöpfenfleisch	—	18
Kukuruz	4 40	4 74	Hähnchen pr. Stück	—	30
Erdäpfel	3 20	—	Tauben	—	13
Linzen	6	—	Heu pr. Centner	1 20	—
Erbsen	6	—	Stroh	1	—
Fisolen	6 10	—	Holz, hart, pr. Rst.	—	6 60
Rindschmalz Pfd.	—	53	— weiches, 22"	—	4 80
Schweineschmalz	—	46	Wein, roth, Cimer	—	14
Speck, frisch	—	38	— weißer	—	12
— geräuchert	—	42			

Rudolfswerth, 21. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl. kr.		fl. kr.
Weizen per Megen	6 66	Butter pr. Pfund	—
Korn	—	Eier pr. Stück	— 13
Gerste	3 70	Milch pr. Maß	— 10
Gafer	2 20	Rindfleisch pr. Pfd.	— 24
Halbfrucht	5 75	Kalbfleisch	— 26
Heiden	—	Schweinefleisch	—
Hirse	5	Schöpfenfleisch	—
Kukuruz	5	Hähnchen pr. Stück	— 30
Erdäpfel	—	Tauben	—
Linzen	—	Heu pr. Centner	2
Erbsen	—	Stroh	— 80
Fisolen	9 60	Holz, hartes 32", Rst.	6
Rindschmalz pr. Pfd.	— 50	— weiches,	—
Schweineschmalz	— 55	Wein, rother, pr. Cimer	10
Speck, frisch,	—	— weißer	9
Speck, geräuchert Pfd.	— 44		

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometer stand in Millimetern	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag in Millimetern
6 U. Mg.	735.75	+12.4	windstill	heiter	0.00
9 „ N.	732.66	+27.6	SW. mäßig	halbheiter	
10 „ Ab.	732.97	+18.4	SW. mäßig	größth. bew.	
6 U. Mg.	732.12	+10.2	SW. schw.	Regen	11.15
9 „ N.	731.56	+27.2	SW. 3. stark	3. Hälfte bew.	
10 „ Ab.	734.12	+16.8	SW. schw.	größth. bew.	

Den 21. zunehmende Bewölkung. Der erste Regen stellte sich in der Nacht nach 10 Uhr ein. Den 22. nachts Regen bis 7 Uhr morgens anhaltend. Gegen Mittag Aufheiterung. Nachmittags ziemlich windig. Das vorgestrichene Tagesmittel der Wärme um 4.4°; das gestrige + 15.7°, um 0.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.



Für die bewiesene liebevolle Theilnahme während der langen, schmerzvollen Krankheit unseres innigstgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders

Anton

und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte danken tiefgefühl

Johann Kosler,
Maria Kosler geb. Rudesch,
Eltern;

Marianne, Johann, Helene,
Geschwister.

Börsenbericht. Wien, 21. Mai. Die Börse war für Anlagewerthe fest, für Speculationspapiere en hausse. Zu letzterer Erscheinung trugen Contremine-Deckungen wesentlich bei. Die Devisen London verfielen infolge von Deckungen für früher in bianco gemachte Abgaben.

A. Allgemeine Staatsschuld.		Wiener Communalanlehen, rückz. Geld Waare		Franz-Josephs-Bahn		Siebenb. Bahn in Silber verz.	
für 100 fl.		zahlbar 5 pCt. für 100 fl.		Geld Waare		Geld Waare	
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		B. Actien von Bankinstituten.		Lemberg-Craiova-Jaffner-Bahn		Staatsb. 3%, à 500 Fr. „l. Em. 132.50 133. —	
in Noten verzinst. Mai-November	64 55 64 65	Anglo-östr. Bank		463. — 467. —	Silbb. 3%, à 500 Fr. pr. Stück 114. — 114 50		
„ Februar-August	64 55 64 65	Bankverein		212 75 213 25	Silbb. 3%, à 200 fl. 3. 5%, für 100 fl. 95 35 95 60		
„ Silber „ Jänner-Juli	71 90 72. —	Boden-Creditanstalt		180 — 180.50	Silbb. Bonds 6% (1870-74)		
„ April-October	71 90 72. —	Creditanstalt f. Handel u. Gew.		183 — 183.50	à 500 Franc pr. Stück		
Kofe v. J. 1839	328. — 329. —	Creditanstalt, allgem. ungar.		361. — 362. —	Ung. Ostbahn für 100 fl. 82.25 82 50		
„ 1854 (4%) zu 250 fl.	94 50 95. —	Depositenbank		201 25 201 50	II. Privatlose (per Stück).		
„ 1860 zu 500 fl.	103.25 103.50	Escompte-Gesellschaft, u. ö.		183. — 183 50	Creditanstalt f. Handel u. Gew.		
„ 1860 zu 100 fl.	123.50 124.50	Franco-östr. Bank		278 — 278 50	zu 100 fl. ö. W. „		
„ 1864 zu 100 fl.	146 75 147.25	Handelsbank		166 — 166.50	zu 10 fl. ö. W. „		
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	118. — 118.50	Nationalbank		140. — 140.50	Rudolfs-Stiftung zu 10 fl. 14.75 15 25		
B. Grundentlastungs-Obligationen.		Unionbank		304. — 305. —	III. Wechsel (3 Mon.) Geld Waare		
für 100 fl.		Bereinsbank			Angsburg für 100 fl. silbb. W. 94 90 95. —		
„ zu 5 pCt.	96. — 96 50	Verkehrsbank			Frankfurt a. M. 100 fl. detto 95 10 95 20		
„ zu 5 pCt.	76 40 76 80	E. Actien von Transportunternehmungen.			Hamburg, für 100 Mark Banco 83 40 83 50		
„ zu 5 pCt.	94.50 95.50	Alföld-Finmaner Bahn			London, für 10 Pfund Sterling 113.30 113 40		
„ zu 5 pCt.	94. — 95. —	Böhm. Westbahn			Paris, für 100 Francs „ 44 40 44 50		
„ zu 5 pCt.	78 75 79. —	Carl-Ludwig-Bahn			Conz der Geldsorten		
„ zu 5 pCt.	91. — 92. —	Donau-Dampfschiff. Gesellsch.			R. Münz-Ducaten. 5 fl. 40 kr. 5 fl. 42 kr.		
„ zu 5 pCt.	82. — 82.50	Elisabeth-Westbahn			Napoleons'or 9 „ 3 „ 9 „ 3 1/2 „		
C. Andere öffentliche Anlehen.		Elisabeth-Westbahn (Riz = Sudweiser Strecke)			Preuß. Cassenscheine 1 „ 68 1/2 „ 1 „ 69 „		
Donauregulirungslose zu 5 pCt.	96.75 97. —	Ferdinands-Nordbahn			Süder 110 „ 75 „ 111 „ —		
U. g. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.	109 50 109 75	Ferdinands-Nordbahn			Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Pri-		
„ ö. W. Silber 5% pr. Stück	109 50 109 75	Ferdinands-Nordbahn			naturnetruno: 85.75 86 75 Waare		
„ ö. W. Prämienanlehen zu 100 fl.	104.75 105 25	Ferdinands-Nordbahn					
„ ö. W. (75 fl. Zinsabl.) pr. Stück	104.75 105 25	Ferdinands-Nordbahn					

Beihiligung wurde eine Einladung an die Lehranstalten und Museen beschlossen, die in ihrem Besitze befindlichen Instrumente den Erzeugern derselben für die Zeit der Ausstellung leihweise zu überlassen. — Unter dem Vorsitze des Herrn Hofrathes v. Eitelberger hielten auch die Abtheilungen 4 (Kunstthätigkeit der Frauen) und 5 (literarische Thätigkeit der Frauen) des Specialcomité für Ausstellung von Frauenarbeiten Sitzungen ab. Herr Hofrath v. Eitelberger übernahm die Ausarbeitung der Specialprogramme für diese beiden Abtheilungen. — Die Stuttgarter Verlagsbuchhändler haben der Bibliothek des Athenäums eine werthvolle Sammlung wissenschaftlicher und Unterrichtswerke zugewendet. Zu dieser Collection haben beigetragen die Herren: Eduard Halberger 42, J. G. Cotta 42, M. Kröner 61, Karl Hofmann 14, Julius Hoffmann (B. Thienemanns Verlag) 3, zusammen 162 Bände. — Den Staaten, welche für den Korrespondenzverkehr in Ausstellungsangelegenheiten die Portofreiheit gewährten, hat sich bekanntlich auch Italien angeschlossen. Die Gebührenfreiheit ist von der italienischen Regierung auch auf den telegraphischen Verkehr zwischen der Generaldirektion der Ausstellung und dem Centralcomité in Rom ausgedehnt worden. — Einem Berichte aus Smyrna zufolge hat die türkische Regierung für das Vilayt Aidim eine besondere Ausstellungscommission niedergesetzt, die sich bereits in voller Thätigkeit befindet. Ueber Anregung des Herrn Generalkonsuls Hofrathes v. Scherzer wird eine Collection der smyrnaer Importartikel veranstaltet, die, von einem erklärenden Berichte begleitet, die Anforderungen des smyrnaer Marktes in Bezug auf Geschmack und Qualität veranschaulicht wird. An diese wird sich eine Sammlung von Mineralwässern der Provinz anschließen, um den Reichthum Anatoliens an Heilquellen zur Darstellung zu bringen. Der Statistik der smyrnaer Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten wird ein besonderer Bericht gewidmet werden.

Den eingelangten Berichten über die Thätigkeit der Ausstellungscommissionen in den Provinzen entnehmen wir folgendes: Das Executivcomité der brünner Ausstellungscommission hat, was das Kleingewerbe betrifft, die Durchführung von Collectivausstellungen in den verschiedenen Gruppen des Bezirkes empfohlen und die Ausführung den Localcomités und den mährischen Gewerbevereinen überlassen. Um die Fühlung mit den Localcomités rege zu erhalten, werden zwei Mitglieder des Executivcomité delegirt, um durch Bereisungen die Exposition in den gewerblichen Distrikten zu fördern. — In der Section für Bau- und Zivil-Ingenieurwesen sind Collectivausstellungen von Baumaterialien, verbunden mit Festigkeits- und Ausgiebigkeitsproben, in Aussicht genommen. — Auch sollen die Fortschritte im Bauwesen Brünns zur Ausstellung gelangen. — In der letzten Sitzung des Executivcomité der olmüger Commission wurden Verfügungen wegen weiterer Erforschung von alten italienischen und tiroler Streichinstrumenten getroffen, die Collectiv-Ausstellung von Flachs für ganz Mähren als zweckmäßig anerkannt; die gemeinschaftliche Behandlung des Unterrichtswesens für ganz Mähren und die Veranstaltung einer Collectiv-Ausstellung der Spinnereien des olmüger Handelskammerbezirkes beschlossen. In den Industrie-Orten des reichenberger Kammerbezirkes: Aussig, Haida und Leipa sind Localcomités bestellt worden. In Krems hat sich unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Stellvertreters Herrn Zeno Gögl ein Comité gebildet, um im Kreise der dortigen Landwirthe und Gewerbetreibenden für die Ausstellung zu wirken. Der neutitschener landwirthschaftliche Verein trifft, wie wir seinen „Mittheilun-

gen“ entnehmen, Vorbereitung, um die Ausstellung mit einer Anzahl vorzüglicher Thierexemplare des Rinderschlages des „Ruhländekens“ zu beschicken.

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiser Napoleon) wird, wie czechische Blätter berichten, die Kur in Karlsbad und Teplitz gebrauchen.

— (Die dänischen Majestäten) sind in Turin angekommen und mit der Mont-Cenis-Bahn nach Genf abgereist.

— (Unglücksfall.) Die „Vorstadt-Ztg.“ meldet: „Ein überaus trauriges Ereignis brachte am 20. d. die Passagiere des um 4 Uhr nachmittags die Station Märzschlag passirenden Eisenbahnzuges in große Aufregung. Ein Augenzeuge schreibt darüber: Der Zug war schon in Bewegung, als ein Mechaniker aus Wien, Namens Maier, ein junger neunzehnjähriger Mann, plötzlich dem Zug zusprang, um noch mitfahren zu können. Der Stationschef wollte ihn zurückhalten, doch riß sich der junge Mann los, wollte sich auf das Gangbrett des Waggons schwingen, glitt jedoch aus und stürzte hinab. Dabei fiel er so unglücklich, daß er unter die Räder gerieth, die über ihn weggingen und ihm beide Füße zermalnten. Rasch sprangen die Eisenbahnbeamten und andere Anwesende hinzu und brachten den Bedauernswerthen nach dem Hause des Bezirksarztes in Märzschlag, wo ihm die erste Hilfe geleistet wurde. Eine eben anwesende hohe Persönlichkeit aus Wien verordnete sofort die schleunige Transportirung des Verunglückten nach Wien.“

— (Simon Martin Mayer), Dom-Chorvicar, Ehrenbürger der Stadt Klagenfurt, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone etc., ist gestorben. Herr Mayer war durch eine lange Reihe von Jahren Redacteur der „Klagenfurter Zeitung“ und der „Charinthia.“ Er erreichte das Alter von 84 Jahren.

— (Eine Stadt abgebrannt.) Die an der Przemysl-Lupower Bahnstrecke liegende Stadt Chyrow ist total abgebrannt. Der Bahnhof wurde durch rasch von Przemysl herbeigekommene Hilfe gerettet.

— (Für Jagdfreunde.) Vor einigen Tagen wurden im wachenheimer Wald in der Pfalz von einer Jagdgesellschaft ein Fuchsbau mit 10 Jungen gegraben. Während des Grabens wurden 11 ganz frisch gefangene Hasen gefunden.

— (Cholera in Rußland.) Im Kiewer und podoljer Gouvernement und in der Stadt Elisabethgrad tauchte abermals die Cholera auf.

Lokales.

Bericht aus der Landesausschussung vom 18. Mai.

Für das laibacher Krankenhaus wurde eine neue Speiseordnung eingeführt und das Speisenausmaß und der Tarif theilweise modifizirt, wodurch den Primärärzten das ordiniren, der Spitalverwaltung aber die Kontrolle erleichtert wird.

Anlässlich des Berichtes eines Gemeindeamtes, daß arbeitscheue Individuen, die sich ihren Lebensunterhalt durch die Arbeit erwerben könnten, trachten, durch Verstellung und Verschönerung von Krankheiten die Aufnahme ins Krankenhaus zu erwirken und in dieser Absicht sogar von Gemeindevorständen Aufnahms-Certificate ansprechen, wurde den Spitalärzten die genaueste Untersuchung der zur Aufnahme ins Spital sich meldenden verdächtigen Individuen in Erinnerung gebracht.

Die Lacerna wie auch die „Abolla“ scheinen ein warmes Gewand gewesen zu sein, das selbst noch über die Lacerna (Pallia) geworfen wurde.

Kopfbedeckungen jedoch scheinen den Römern gänzlich entbehrlieh gewesen zu sein; sie zogen die Toga über den Kopf, und nur bei Regenwetter und beim Stelldichein benutzten sie eine Art Capuchon, den „Cucullus“, welcher übrigens schon zu der Lacerna gehörte, auf der Reise aber einen Hut.

Auch waren ihnen Beinkleider bis zu den Zeiten der Kaiser unbekannt, nur die im Kriege gegen die „Barbaren“ begriffenen Römer nahmen die Tracht ihrer Gegner, der nordischen Völker, die Hosen an. In Rom selbst aber waren die „Bracca“ noch von Honorius verboten. Als Surrogat hatten die Römer für diese Beinkleider „Fascias“: Binden von Streifen Zeug, welche um die Beine gewickelt wurden und so die Stelle der Hosen und Strümpfe vertraten. Je nachdem sie die Ober- oder Unterschenkel bekleideten, hießen sie „Feminalia“ oder „Tibialia.“

Die Fußbekleidung dagegen war überaus mannigfaltig, jedoch lassen sich zwei Hauptarten unterscheiden. Die „Solea“ wurden von Männern und Frauen getragen, sowol im Hause wie auch auf der Straße; sie waren mit Riemen befestigt. Der „Calceus“, ein wirklicher Schuh, bedeckte den ganzen Fuß. Es gab drei Arten: rotthe, weiße und schwarze oder dunkel-farbige; buntfarbiger bedienten sich nur ausnahmsweise die Frauen.

(Schluß folgt.)

Dem Antrage des k. k. Landeschulrathes auf Belassung der Beihilfe von 50 fl. aus dem Normalfond für den Schullehrer in Jalna für das Jahr 1873 wurde beigestimmt.

Predil oder Lack?

Herr Alois von Sädenhorst, Ingenieur, hat eine Broschüre unter dem Titel „Ein freies aber wahres Wort über die Eisenbahnfrage: Predil oder Lack-Linie“ (im Verlag von Friedrich Beck, Buchhandlung in Wien, Seilerstätte Nr. 30, Wien 1872) der Öffentlichkeit übergeben in dem Bewußtsein, daß es Pflicht des loyalen Staatsbürgers ist, jedem Versuche einer Schädigung der allgemeinen Interessen offen und entschieden entgegenzutreten.

Der Verfasser tritt, wie er selbst gesteht, in der innersten Ueberzeugung, vielleicht in etwas zu rückhaltloser Weise für die Lack-Linie in die Schranken.

Wir wollen aus dieser Broschüre jene Stellen, die für die Lack-Linie sprechen, herausheben und hier reproduzieren:

„Eine der nachtheiligsten handelspolitischen Combinationen war unstreitig der Verkauf der Südbahn an die französische Gesellschaft Rothschild-Lalabot und die damit verknüpfte Ueberlieferung unseres maritimen Handelsverkehrs an diese Gesellschaft. Der Druck, welchen die Südbahn auf den ganzen Handelsverkehr, auf die Entwicklung und Entfaltung unseres einzigen wichtigen Hafenplatzes Triest ausübt, wird in dem ganzen Küstenlande, in Krain, Kärnten, Steiermark, Ober- und Niederösterreich und bis zu den Nordgrenzen des Reiches auf das schmerzlichste empfunden, und das allgemeine Interesse verdrängte sich bis in die letzten Jahre mit der Hoffnung, daß durch Herstellung einer zweiten selbständigen Eisenbahnverbindung zwischen Triest und einem entsprechenden Punkte der Kronprinz-Rudolfbahn das gemeinschädliche, drückende Monopol der Südbahn gebrochen und dem allgemeinen Handelsverkehre die notwendige freie Bewegung gesichert werden wird.“

Dieser letzte Hoffungsanker würde aber verschwinden, wenn die Gesetzworlage für die Herstellung einer Lokomotiv-Eisenbahn von Tarbis über den Predil nach Görz gegen Triest die Genehmigung und Zustimmung des hohen Reichsrathes erlangen würde.

Die Predil-Linie ist von allen Trazen, welche zur Verbindung der innerösterreichischen Eisenbahnlinien mit dem Hafenplatz Triest gewählt werden können, die unnatürlichste, technisch ungünstigste und kostspieligste; sie entspricht unter allen Trazen den allgemeinen und den staatlichen Interessen am allerwenigsten, denn sie hat im günstigsten Falle nur für den Verkehr zwischen Triest und dem Bodenseegebiete einen Werth, wobei aber nicht übersehen werden darf, daß der maritime, nach dem Bodensee und West-Europa gerichtete Welthandel sich niemals Triest als territoriale Einbruch-Station, sondern die viel günstigeren Seehäfen Genua, Livorno oder selbst Brindisi und Ancona als Landungspunkte wählen wird, welche ihm durch die Gotthard- oder Mont-Cenis-Linie eine viel kürzere Verbindung mit der Schweiz und dem ganzen Westen Europas bieten, als dies durch die über den Predil und den Brenner führende Linie jemals erreicht werden könnte.

Triest (mit Ausnahme einiger wenigen Persönlichkeiten, deren Interessen mit jenen der Südbahn identisch sind), Krain und Kärnten, Steiermark, Ober-Österreich und das westliche Böhmen erklären sich durch ihre Handelskammern und Gemeindevertretungen gegen die Predil-Linie, welche nur deshalb in den Vordergrund gebracht wird, um eine zweite selbständige Schienenverbindung Triests mit dem Binnenlande zu hintertreiben und der Südbahn das bisherige Handelsmonopol in Triest für ewige Zeiten zu sichern.

Es ist ein schwerer Vorwurf, welcher mit diesen Worten gegen jene Persönlichkeiten ausgesprochen wird, welche für die Durchführung der Predil-Linie einstehen zu müssen glauben, aber es ist leider ein begründeter und gerechter, wie aus den folgenden Blättern dieser mit vollster Objektivität, ohne jede Voreingenommenheit verfaßten Auseinandersetzung entnommen werden kann.

Die Freunde der Verfassung und des Fortschrittes, welche dem Ministerium Auersperg die wärmsten Sympathien entgegenbrachten, können es nur tief bedauern, daß gerade das jetzige Handelsministerium ein Projekt decken soll, welches im Widerspruche mit den allgemeinen wirtschaftlichen Staats- und Volksinteressen einzig und allein nur den Intriguen jener finanziellen Clique sein Entstehen verdankt, welche unter dem Schutze und im engsten Verbande mit den Maraboren der Südbahn in Görz und Triest ihre ganz spezifischen persönlichen Interessen verfolgt.

Die Predil-Linie wurde von ihren Erfindern stets nur als ein Mittel betrachtet, um das Zustandekommen anderer Eisenbahnverbindungen zwischen der österreichischen Meerküste und dem Hinterlande zu verhindern; sie diente anfangs als Gegengewicht des Ponteba-Projektes und wurde wieder fallen gelassen, sobald dieses durch die Zeitverhältnisse und politische Constellationen in den Hintergrund gedrängt war.

Hingegen wurde die Linie Tarbis-Laubach protegirt, durch welche der Rudolf-Bahn eine Verbindung mit der Südbahn-Linie Laibach-Triest geboten wurde.

Für die Verbindung der Rudolf-Bahn mit dem adriatischen Meere ist jene Trasse die günstigste, welche möglichst direkt die Richtung von Nord nach Süd verfolgt und die Anlage eines geräumigen Stationsplatzes und eines dem

daß die Toga das römische Staatskleid, die Tunica das Hauskleid war. Das Ablegen der letzteren geschah bei Trauer, das der ersten bei den Saturnalien, bemerkt U. Rein in seinem „Gallus“, der uns hier zum Führer diente.

Bei schlechtem Wetter und auf Reisen, wo man die Toga nicht trug, bedurfte man eines anderen Kleidungsstückes, um sich gegen Regen und Staub zu schützen; dies Kleid war die „Pänula“, eine Art Mantel ohne Ärmel, der nicht nur von allen Klassen, sondern selbst von Frauen getragen wurde und vermuthlich nur einen Halsauschnitt hatte, durch welchen man den Kopf steckte. Zu diesem Kleidungsstück nahm man dichtes, starkes Zeug für die rauhere Jahreszeit, verfertigte es jedoch später auch aus Wolle. Der Gebrauch der Pänula ist sehr alt, schon Plautus gedenkt ihrer als etwas ganz gewöhnliches. Verwandt dieser Pänula war die „Lacerna“, ebenfalls ein Mantel, aber ein offener, den man später sogar an Stelle der Toga trug, und mit dem die Vornehmen einen bedeutenden Luxus trieben; namentlich wußten sie in Gesellschaften und im Theater recht lebhaft Farben anzuwenden. Uebrigens hatte man noch eigene, sogenannte Tafelkleider, „Synthesis“ genannt; welche Form diese gehabt, wird sich aber schwerlich sagen lassen, nur soviel ist gewiß, daß sie farbig und nur ein Ueberwurf waren. Eitle und besorgte Männer wechselten sie auch wol öfter bei Tisch. Deffentlich wurde diese Synthesis jedoch nur bei den Saturnalien getragen, dann aber von den höheren Ständen auch allgemein.

Die sonst noch üblichen Kleidungsstücke der Römer sind kaum noch mit einiger Sicherheit zu bestimmen.